

# Von A nach B – über den Stau hinweg

## Oberpfammerner bauen Eine-Person-Helikopter – Boden-Infrastruktur unnötig

VON HELENA GRILLENBERGER

Oberpfammern – Kein Pilot, keine Steuerung. Und trotzdem über den Stau der Stadt, die überfüllten Busse, S- und U-Bahnen hinwegfliegen. Wenn es nach der Firma Fly-Now mit Sitz in Österreich geht, ist das bald möglich: mit einem Eine-Person-Helikopter.

Gebaut wurde er bereits. Die Fluggastzelle, also der Raum, in dem man während des Fluges sitzt, entstand bei einer Firma aus dem Landkreis Ebersberg, der Schröter Modell- und Formenbau GmbH in Oberpfammern mit 35 Mitarbeitern. „Wenn der Heli in die Luft muss, damit die Sponsoren ziehen, dann kommen wir an die Reihe und bauen den Prototypen“, erklärt Geschäftsführer Maximilian Lörzel. Insgesamt drei funktionierende Prototypen sind fertig. Als techni-

„Man käme für rund 50 Euro vom Flughafen in die Münchner Innenstadt.“

Maximilian Lörzel

sche Modellbauer machen die Mitarbeiter bei Schröter Ingenieursarbeit. „Wir sind Praktiker“. Gelegentlich werde es hektisch, aber nie langweilig.

Der Grundgedanke, mit dem FlyNow an die Oberpfammerner herantrat: Von A nach B fliegen, aber nicht freifliegend. „Das ganze funktioniert im Prinzip wie Zugfahren“, führt Lörzel aus. In unter 500 Metern Höhe bewegen sich die Flugzellen in definierten Bahnen. Rufbar sei das Angebot über das Handy wie ein Taxi, doch es können nur bestimmte Haltestellen angesteuert werden. Und der Fahrgast selbst hat keinen Einfluss auf den Flug.

Momentan befinde man sich in Gesprächen mit der europäischen Zulassungsbehörde, so Lörzel. Andere Staaten, beispielsweise in Asien oder auch arabische Länder, seien da schon weiter. Ein Investor mit Taxiunternehmen



„Die Angebote der Konkurrenten sind zu groß und zu komplex“, erklärt Maximilian Lörzel.

FOTOS: PRIVAT

in Brasilien hätte gerne 3000 Stück, verrät der Geschäftsführer. Denn die Flugzelle habe einen großen Vorteil gegenüber den herkömmlichen Transportwegen: „Man muss am Boden keine Infrastruktur schaffen.“ Lediglich ein Lande-Pad sie notwendig, das

mit dem Fluggerät verbunden werden muss, damit sich die Tür öffnet. Vor allem für Regionen, in denen es zu teuer oder nicht machbar ist, Infrastruktur zu schaffen, könnten die Eine-Person-Helikopter eine Lösung sein, sagt Lörzel.



Gerade mal 73 Kilo wiegt die Flugzelle, 50 Kilometer könnte man damit im urbanen Bereich fliegen.

„Die Angebote der Konkurrenten sind zu groß und zu komplex“, erklärt Lörzel weiter. Es würden letztendlich Piloten und mehrere Fahrgäste pro Fluggerät gebraucht, der Flug koste zu viel, das Gerät sei zu schwer. Die Fluggastzelle des FlyNow-Helikopters hingegen wiege gerade einmal 73 Kilogramm. „Das ist ein absoluter Leichtbau. Der Transport soll letztendlich vier Euro pro Flugminute kosten. „Das heißt, man käme für rund 50 Euro vom Flughafen in die Münchner Innenstadt“, rechnet Lörzel vor. „Das lässt sich mit Taxi-Preisen vergleichen.“

Gebaut wurde der Helikopter unter Geheimhaltung. „Klar ist da Druck da“, sagt Lörzel. „Aber das Interessante ist, man macht nie das Gleiche.“ Die FlyNow-Helikopter seien besonders spannend gewesen, fügt der Geschäftsführer hinzu, weil die Firma nicht nur einen Teil – wie zum Beispiel die Außenhaut für Airbus – beigesteuert hat, sondern alle 110 Teile, aus denen sich die Zelle zusammensetzt. „Das war wirklich ein cooles Projekt“, so Maximilian Lörzel.

Damit in den Urlaub fliegen geht aber nicht. Zum einen fehlt der Stauraum in dem kleinen Helikopter. Dafür gebe es aber extra Cargodrohnen, die mit bis zu 175 Kilogramm beladen werden könnten. Die Reichweite des Heli beträgt nur etwa 50 km,

die Flugzeit 30 Minuten. „Er ist für den urbanen Transport gedacht“, stellt Lörzel klar. Für den Helikopter spreche trotzdem ganz deutlich: Er brauche nur ein Dreißigstel der Ressourcen, die Autos inklusive der notwendigen Infrastruktur benötigen.